

Brief der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) an den EKD-Ratsvorsitzenden

Bonn, 9. März 2017

Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender,
lieber Bruder Bedford-Strohm,

die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) hat sich in ihrer Sitzung vom 6. März 2017 unter anderem mit dem Reformationsjubiläum beschäftigt und einstimmig beschlossen, Ihnen diesen Brief zu schreiben.

Dieses Jubiläum ist nämlich für uns Orthodoxe ein willkommener Anlass auch auf fünf Jahrhunderte wechselseitiger Beziehungen zurückzuschauen: Bereits in der Reformationszeit erfolgte die Aufnahme von direkten Beziehungen zwischen deutschen reformatorischen Theologen und dem Ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel, etwa durch Melancthon, der sich von Wittenberg aus bemühte, mit Konstantinopel in Verbindung zu treten. Das Resultat war die griechische Fassung der *Confessio Augustana* sowie der Briefwechsel der Tübinger Theologen mit dem Ökumenischen Patriarchat. Dieser Briefwechsel endete bekanntlich seinerzeit mit den Worten des Patriarchen Jeremias II. „Geht nun euren Weg! Schreibt uns nicht mehr über Dogmen, sondern allein um der Freundschaft willen, wenn ihr das wollt. Lebt wohl!“

Aus diesen Worten spricht zum einen die Unmöglichkeit, die Patriarch Jeremias sieht, Hauptanliegen der Reformation, wie etwa die Rechtfertigungslehre, als mit der orthodoxen Theologie und Glaubenslehre kompatibel zu sehen, zum anderen aber auch der Wunsch nach brüderlichen Beziehungen und Kontakten, eben – in seiner Diktion – nach Freundschaft.

Heute leben im Kernland der Reformation etwa zwei Millionen orthodoxe Gläubige. Sie sind nicht mehr Außenseiter oder Gäste, sondern Kirche Jesu Christi, die „hier lebt“ (vgl. Clemens von Rom, 1. Korintherbrief). Sie leben Tür an Tür mit ihren evangelischen Nachbarn und sind ein integrierter Bestandteil der bundesrepublikanischen Gesellschaft. Kirchlich

sind sie in neun orthodoxen Diözesen organisiert, die gemeinsam die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) bilden. Sie nehmen Anteil an dem, was hierzulande besprochen und diskutiert wird; sie „freuen sich mit den sich Freuenden und weinen mit den Weinenden“ (Röm 12,15). So geht auch das diesjährige Jubiläumsjahr der Reformation nicht spurlos an ihnen vorbei, ebenso wenig wie an uns, den orthodoxen Bischöfen in Deutschland.

Wir haben dankbar zur Kenntnis genommen, dass es bei diesem Jubiläum nicht um eine Glorifizierung Martin Luthers oder anderer Gestalten der Reformationszeit gehen soll, sondern dass die Formulierung „Christus-Jahr“ gewählt wurde, die auf den Urheber und Vollender unseres Glaubens verweist.

Wir sind nämlich auch der Auffassung, dass eine Spaltung der Kirche Jesu Christi nicht etwas ist, das gefeiert werden kann. Vielmehr hören wir mit Ihnen gemeinsam, liebe Geschwister aus der Reformation, die Worte des hohepriesterlichen Gebets unseres Herrn „dass alle eins seien“ (Joh 17,21).

Im Sinne der von Patriarch Jeremias II. beschworenen Freundschaft grüßen wir Sie, den Rat, die Leitung und die Gliedkirchen der EKD, deshalb herzlich aus Anlass des Jubiläumsjahres der Reformation, mit dem alttestamentlichen Wort: „So habt nun acht, dass ihr tut, wie euch der HERR, euer Gott, geboten hat, und weicht nicht, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern wandelt in allen Wegen, die euch der HERR, euer Gott, geboten hat, damit ihr leben könnt und es euch wohl geht und ihr lange lebt“ (Dtn 5,32 f).

Mit herzlichen Segenswünschen

+ Metropolit Augoustinos von Deutschland
Exarch von Zentraleuropa Vorsitzender
und die übrigen Mitglieder der
Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD)